



PANTHER POST

Graue Panther Nordwestschweiz
4000 Basel · www.grauepanther.ch
Juni 2014 · 26. Jahrgang · Nummer 2



Der berühmte Karikaturist Peter Schrank hat uns kürzlich in der BaZ beim Thema Bebbisagg verewigt.

Seniorenfeindliches Basler Abfallkonzept?

Basel-Stadt schickt sich an, das heutige Kehrichtabfuhrsystem total umzukrempeln. Keine Kehrichtmänner auf Lastwagen sollen mehr die Bebbisäcke vor der Haustüre einsammeln, sondern die Bewohner sollen den Abfall selber zu unterirdischen Sammelcontainern bringen. Durchschnittlich alle 100 Meter soll bis in zehn Jahren ein Tiefencontainer in Trottoirs, öffentlichen Plätzen oder auf Parkplätzen versenkt werden. Rund 650 solche Unterflurcontainer sind geplant. Das System wird in anderen Schweizer Städten bereits angewandt, wenn auch nicht flächende-

ckend. Vor etlicher Zeit nahmen Graue Pantherinnen an einer behördlichen Demonstration auf der Erlenmatt teil, hörten dann aber nichts mehr, bis überraschend das fixfertige Konzept auf dem Tisch lag. Diese Pläne sorgen auch in den Reihen der Grauen Panther Nordwestschweiz für sehr gemischte Reaktionen, wie Äusserungen an einer Monatsversammlung und im Vorstand zeigen. Deshalb bilden wir jetzt zur Erarbeitung einer definitiven Stellungnahme eine Arbeitsgruppe. Bis dahin nehmen zwei unserer Mitglieder schon einmal pro und contra Stellung (Seite 3). MM

Inhalt

55+: Mitgliedschaft sistiert	S. 2
Bundesgericht zu Pflegekosten	S. 2
Pro und contra neues Basler	
Abfallkonzept	S. 3
Monatsversammlung zur	
Sicherheit	S. 4
GAV für Pflegeberufe	S. 5
Rücktritte	S. 6
Neu im Vorstand	S. 7
Die letzte Seite	S. 8

Mitgliedschaft in der Basler Seniorenkonferenz sistiert

Die Grauen Panther verzichten vorerst auf weitere Mitarbeit

Von Remo Gysin und Hanspeter Meier

Mitte April haben alle Haushalte in Basel-Stadt vom Gesundheitsdepartement die erste Publikation „Basel 55+“ erhalten. Darin wird u. a. der Verein „55+ Basler Seniorenkonferenz“ vorgestellt, der im September 2012 gegründet wurde. Mitglieder dieses Vereins sind acht Seniorenorganisationen, darunter AVIVO, IG 60+ und auch die Grauen Panther Nordwestschweiz. Zweck des Vereins ist es, die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung zu verdeutlichen und diese in Form von Stellungnahmen und Forderungen an die Behörden zu tragen. Die Idee, eine koordinierende und die Kräfte bündelnde Informations- und Diskussionsplattform für die Alterspolitik ins Leben zu rufen, ähnlich dem Schweizerischen Seniorenrat auf eidgenössischer Ebene, entsprach einem alten Wunsch der Grauen Panther NWCH.

Leider ist das Basler Projekt bis heute nicht richtig funktionsfähig geworden. Obwohl Rita Heinzelmann und Jean Pierrehumbert, unsere Vertretung in der Seniorenkonferenz, wiederholt auf Mängel in der Arbeitsweise hingewiesen haben und auch die Geschäftsleitung das Gespräch mit dem Vereinspräsidium suchte, blieb die Situation unbefriedigend.

Auf Antrag des Vorstands der Grauen Panther NWCH hat unsere Generalversammlung am 7. April 2014 deswegen einstimmig folgenden Beschluss gefasst:

1. *Der Vorstand wird ermächtigt, unsere Mitgliedschaft beim Verein „55+ Basler Seniorenkonferenz“ per sofort zu sistieren.*
2. *Der Vorstand wird ermächtigt, bis spätestens Ende 2014 die Situation nach den Kriterien von Absatz 3 neu zu beurteilen.*

Je nach der Entwicklung soll entweder die Sistierung aufgehoben, der Austritt aus dem Verein „55+ Basler Seniorenkonferenz“ beschlossen oder ein Antrag an die GV gestellt werden.

3. Folgende Kriterien müssen bei der Beurteilung einbezogen werden:

- *personelle Leitung des Vereins, Vorsitz (Ablösung des jetzigen Präsidenten).*
- *Anpacken einer Strukturveränderung der gesamten Organisation (v. a. Abschaffung des Forums 55+).*

Es müssen auch genügend Aktivitäten/Ergebnisse des Vereins vorliegen.

Die Sistierung ist erfolgt. Wir hoffen auf eine Reaktion, die uns die Mitarbeit in der Basler Seniorenkonferenz bald wieder ermöglicht.

Bundesgericht: Spitex 2,57-mal so teuer? Okay!

Wie der „K-Tipp“ meldet, hat das Bundesgericht einen wegweisenden Entscheid in Sachen Pflegekosten gefällt. Es geht um folgenden Fall: Eine pflegebedürftige Frau wohnt noch zu Hause und bezieht Spitex-Leistungen. Das kostet die Krankenkasse durchschnittlich 4930 Franken pro Monat. Da schrieb ihr die Kasse, sie zahle künftig nur noch 1916 Franken im Monat. Denn das sei der Ansatz, den die Kasse zahlen müsste, wenn die Frau im Pflegeheim wäre.

Das Bundesgericht hat diese Leistungskürzung abgelehnt. Das Verhältnis zwischen Spitex- und Heimkosten sei mit 2,57 gerade noch akzeptabel. Und es gebe klare Vorteile, wenn die Frau zu Hause bleibe. Sie habe so täglich Kontakt zu ihrem Sohn. Zudem drohe ihre Depression bei einem Heimeintritt schlimmer zu werden. Zitat aus der Urteilsbegründung: „Die Möglichkeit, den Sohn täglich zu treffen und sich mit ihm beim Abendessen auszutauschen, welche die Pflege zu Hause bietet,

spricht ebenfalls dafür, die Spitex-Pflege (...) als leicht wirksamer und zweckmässiger als die Heimpflege zu qualifizieren. Dasselbe gilt für den Umstand, dass die Beschwerdegegnerin viel Zeit damit verbringt, kleinere Arbeiten im Haus zu verrichten, womit sie eine gewisse Selbstständigkeit bewahren kann.“

Bundesgericht, Urteil 9C_343/2013 vom 21. 1. 2014

Meinungen auch bei Grauen Panthern geteilt

Pro: Die Grundrichtung stimmt

Von Max Gautschi-Sprecher

Als 65-jähriger grauer Panther stehe ich dem geplanten Abfallkonzept positiv gegenüber. Ich meine, die Grundausrichtung stimmt. Ich finde es angenehm, wenn ich in Zukunft den vollen und teilweise stinkenden Abfallsack nicht noch ein oder zwei Tage hüten muss – auch wenn es in der Garage möglich wäre. Ich finde es auch schön, wenn ich in Zukunft in den Strassen nicht mehr teils überfüllte, teils zerrissene Bebbisägge anschauen muss.

Wie immer steckt bei grösseren Projekten der Teufel in den Details – und es braucht daher einen echten Dialog zwischen allen Beteiligten und Betroffenen. So müssen sicher zum Beispiel spezielle Lösungen für ältere Menschen mit einer Gehbehinderung erarbeitet werden, denn es ist auch mir klar, dass der Gang mit einem 35-Liter-Abfallsack zu einer Sammelstelle für solche Menschen kaum möglich sein wird. Warum können solche Probleme nicht auch mit Nachbarschaftshilfe oder der SPITEX aus der Welt geschafft werden? Grundsätzlich frage ich mich aber, warum bei uns BaslerInnen etwas einfach nicht möglich sein soll, was in anderen Städten der Schweiz schon eingeführt wurde. Sind wir denn so speziell?

Grosse Mühe habe ich auch mit einer Haltung, die in unserer Stadt fast alles so belassen will, wie es heute ist. Dies führt mit der Zeit zu einer sehr musealen Stadt – einer Art städtischem Ballenberg, welche mit der realen Gegenwart und der Zukunft nichts mehr gemeinsam hat. Es ist halt aus meiner Sicht schon so, dass der permanente Wechsel in einer lebendigen und zukunftstauglichen Stadt das einzige Stete ist. Dies ist für mich in einem gewissen Sinne auch der Preis für gelebte Urbanität.

Contra: Alternativlösungen suchen

Von Valerie Hinnens

Die grosse Neuerung dieses Projektes besteht darin, dass die Hauptarbeit bei der Abfallentsorgung auf die Bürger abgewälzt werden soll. Wurde bisher der Haushaltabfall als staatliche Dienstleistung vor den Haustüren abgeholt, sollen jetzt die Einwohner den Kehrichtsack gefälligst selbst zum Abfallberg, d. h. einer zentralen Abfallsammelstelle, tragen. Alle 100 Meter soll in Zukunft ein sogenannter Unterflurcontainer erstellt werden. Die Abfallsäcke müssen dort in die auf dem Boden stehenden Metallcontainer geworfen werden. Diese Einwurfsäulen sind rund ca. 1 Meter hoch und mit einem schwer zu öffnenden Deckel versehen. Für Behinderte (jung und alt) sowie für Betagte mit Krücken oder Stöcken wäre der Gang zu einem solchen Container sehr mühsam oder überhaupt unmöglich. Zudem muss der Abfallsack ja noch auf Taillenhöhe angehoben werden, was für viele Ältere gar nicht möglich ist.

Ich bin nicht von vorneherein gegen die neue Abfallbewirtschaftung. Ich sehe die Vorteile für die berufstätige Bevölkerung, welche ohne Rücksicht auf Zeit und Tag ihren Abfall loswerden kann. Aber ich finde es unverantwortlich, dass die Projektverantwortlichen kein einziges Wort für die ältere Bevölkerung übrig haben, d. h. dass sie nicht wenigstens erörtern, wie die Hilfe benötigenden Menschen unterstützt werden könnten. Diese neuartige Abfallbewirtschaftung darf meines Erachtens auf keinen Fall ohne entsprechende Alternativlösungen durchgesetzt werden. Beim Erlass neuer Bestimmungen und Gesetze, welche die ganze Bevölkerung betreffen, darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass der Anteil der älteren Generation ständig steigt.



Die Container des Anstosses in der Erlenmatt. Foto: MM

Wie sicher sind wir älteren Menschen?

Grosses Interesse an unserer Monatsversammlung zum Thema Sicherheit

Von Martin Matter



Hanspeter Rudin (links, BL) und Marco Liechti (BS), Spezialisten der Polizei, gaben Auskunft und Tipps. Foto: MM

Der starke Besuch unserer Veranstaltung zeigte das Interesse an diesem leidigen Thema, das wir mit zwei Fachleuten der Polizei aufarbeiteten. Hanspeter Rudin, Präventionsbeauftragter der Polizei BL, und Marco Liechti, Ressortchef Kriminalprävention der Kapo Basel-Stadt, äusserten sich zu den Themen Einbruch, gewaltsame Entreissdiebstähle und Raub, und gaben viele konkrete Tipps, wie man sich mindestens teilweise schützen kann.

Gegen Einbrüche: Zuerst am Haus alles gut prüfen: Pilzköpfe ans Fenster, Türbeschläge nachrüsten, Gitterroste sichern. Licht mit Zeituhren kann schützen, auch wenn 50 Prozent der Einbrüche am Tag stattfinden. Gute Nachbarschaft pflegen, regelmässige Abwesenheiten mitteilen. Die Polizei kommt auch nach Hause und gibt Sicherheits-Tipps, kostenlos. Wunsch und Appell der Polizei:

bitte aktiv mithelfen und 117/112 anrufen, denn oft kann man dank raschen Anrufen jemanden schnappen.

Nicht den Helden spielen

Für ältere Menschen sind Entreissdiebstähle wegen möglichen Stürzen besonders gefährlich. Nicht nur deswegen: Der Raubtäter ist äusserst gewaltbereit, deshalb: „Geben Sie ihm immer, was er will und lassen Sie ihn fliehen. Sich wehren ist gefährlich. Versuchen Sie keinesfalls den Helden zu spielen.“ Wie kann man sich schützen oder einem Überfall vorbeugen? Hier Liechti's Ratschläge:

- Persönliches Risikofeld: Angst ernstnehmen, das Bauchgefühl ist meistens richtig. Angst ist gut für den Selbstschutz. Sicherer Heimweg organisieren. Körperhaltung und Gangart sollen wenn immer möglich

sicheres Auftreten ausstrahlen, das wirkt abschreckend auf mögliche Täter. Das ist allerdings leichter gesagt als getan, sehr empfehlenswert ist der Besuch eines Selbstverteidigungskurses z. B. bei der Pro Senectute, das kann sich sehr positiv auf die Körperhaltung auswirken. Weiter: Das Umfeld im Auge behalten, der Täter merkt das. Notfalls sich trauen, jemanden wegzuschubsen.

- Materielles Risiko: „Nicht den halben Haushalt und das halbe Bankkonto mitführen.“ Nicht am Monatsende 3000 oder 4000 Franken in bar abheben und mit dem Büchlein zur Post wandern. Das Monatsende ist die beste Zeit für Räuber!
- Umfeldrisiko: guten Heimweg wählen, lieber mit kleinem Umweg, z. B. unbeleuchteten Park meiden. Auch menschenleere Orte und unübersichtliche Plätze meiden, möglichst nicht allein gehen, gut beleuchtete Strecken benützen.

Und wenn es doch passiert?

Wenn möglich Ruhe bewahren, „okay“ sagen, wenn der Täter das Portefeuille verlangt, Hände immer sichtbar halten, Hüfthöhe, Portemonnaie und Handy etc. aushändigen. Sagen, wo es steckt. Und eben: Keine Gegenwehr! Sofort Polizei 117/112 anrufen, Täter beschreiben. Liechti: „Bei schneller Meldung sind die Erfolgsschancen, den Täter zu fassen, gut.“ Generell gilt der Aufruf: Konkrete Beobachtungen immer sofort der Polizei melden. Liechti: „Wir sind auf Ihre Meldungen angewiesen.“

Alters- und Pflegeheime:

Gute Pflege braucht gute Arbeitsbedingungen

Von Pia Fankhauser und Sabrina Müller

Die Langzeitpflege ist unter Druck. Immer höher werdende administrative Anforderungen und tiefe Normkosten erschweren eine gute Pflege. Zudem verschlechtern sich die Arbeitsbedingungen der Angestellten immer mehr. Die Gewerkschaft Unia setzt sich im Kanton Baselland zusammen mit kantonalen Politikerinnen und Politiker für einen Gesamtarbeitsvertrag ein, der die Arbeitsbedingungen sichern und so auch die Qualität der Pflege schützen soll.

Die Alters- und Pflegeheime sind im Umbruch. Per Anfang 2011 wurde bekanntlich schweizweit die neue Pflegefinanzierung eingeführt. Ziel war es, die stetig steigenden Pflegekosten zur Entlastung der Krankenkassen zu limitieren. Die Kosten werden nun auf die einzelnen Bewohnenden abgewälzt. Konkret: Die Kosten für Wohnen und Infrastruktur (Hotellerie) sowie Betreuung bezahlen die Bewohnerinnen und Bewohner. Die Pflegekosten setzen sich aus einem Selbstbehalt (bis Fr. 21.60/Tag) und einem KVG-Beitrag (bis Fr. 108.–/Tag) je nach Pflegestufe zusammen. Den Rest der anfallenden Kosten, bis zu einer Obergrenze, bezahlen in Baselland die Gemeinden. Diese Grenze war im Kanton Baselland zu tief, dies hat auch das Kantonsgericht festgestellt. Mittlerweile hat der Regierungsrat zwar die Normkosten erhöht, der hohe Kostendruck auf die Pflegeheime bleibt aber weiterhin.

Im Kanton Baselland sind die meisten Alters- und Pflegeheime als Stiftungen organisiert. Sie erhalten von den Gemeinden Leistungsaufträge. Die Stiftungsräte sind daher als Arbeitgeber verantwortlich für die Arbeitsbedingungen. Wer aber kontrolliert die Stiftungs-



Gute Arbeitsbedingungen helfen gute Pflege sichern. Foto: Nottebrook/AFI

räte, welches Fachwissen müssen sie haben? Gibt es in jedem Heim eine Personalkommission? Was ist mit der viel diskutierten Ombudsstelle für Pflege? Bei der Umsetzung der Pflegefinanzierung hat es die Politik verpasst, wichtige Rahmenbedingungen für Angestellte und Bewohnerinnen und Bewohner festzulegen.

Immer weniger Pflegefachkräfte müssen in immer kürzerer Zeit immer mehr Bewohnerinnen und Bewohner pflegen. Dies führt zu Krankheitsausfällen und einer hohen Fluktuation beim Personal. Die Arbeitsbedingungen verschlechtern sich laufend: Lohndruck, unbezahlte Überstunden und Verletzungen des Arbeitsgesetzes sind in einigen Heimen an der Tagesordnung. Die Unia verzeichnet seit einigen Jahren einen enormen Zuwachs an Meldungen und aktiven Mitgliedern aus der Langzeitpflege.

Um dem wachsenden Druck auf die Arbeitsbedingungen entgegenzutreten, setzt sich die Unia zusammen mit anderen Organisationen, engagierten Bürgerinnen und Bürger, Politikerinnen und Politiker im Kanton Baselland für einen

guten, allgemeinverbindlichen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) ein. Diese Vereinbarung zwischen Heimverband und Gewerkschaft soll Mindestbestimmungen in Sachen Arbeitszeit, Ferienanspruch, Mitbestimmung und Lohn setzen. Nur die Sicherung guter Arbeitsbedingungen zwingt den Kanton und gewinnorientierte Betriebe, eine genügende Finanzierung bereitzustellen. Deshalb ist die Gewerkschaft Unia an Betriebe mit besonders prekären Arbeitsbedingungen, wie das Altersheim „Im Brüel“ in Aesch, sowie an den Heimverband BAP herangetreten. Denn von einem guten GAV profitieren letztlich auch die Alters- und Pflegeheime, indem Betriebe, die schon heute gute Arbeitsbedingungen anbieten, gegen die schwarzen Schafe der Branche geschützt werden.

Pia Fankhauser ist Physiotherapeutin, Landrätin in der Gesundheitskommission und Präsidentin der SP Baselland. Sabrina Müller ist Gewerkschaftssekretärin im Team Pflege und Betreuung bei der Unia.



Danke, Valérie

Valérie Hinnens hat sich entschieden, ihre Funktion als Vize-Präsidentin der Grauen Panther Nordwestschweiz abzugeben „und einer jüngeren Person Platz zu machen“, wie sie selber sagt. Sie vertrat das Baselbiet in der Geschäftsleitung seit der Schaffung dieser GL. Vorher war sie etliche Jahre, niemand weiss es genau, Vize-Präsidentin im Gesamtvorstand.

Jeder Verein würde sich glücklich schätzen, eine solche Vize-Präsidentin zu haben, so wie Valérie ihre Funktion verstanden hat! Immer präsent, wenn es darum ging, das Präsidium zu entlasten und etwas zu organisieren, wie zum Beispiel die Begrüssung der Neumitglieder oder ein Besuch der Moschee. Oder wachsam die Gespräche zu verfolgen und dann im richtigen Moment eine berechtige Anmerkung oder Kritik anzubringen.

Valérie hat sich auch an einer früheren Vernehmlassung zum „Abfallkonzept Basel“ beteiligt und ihre kritische Stimme zu den vorgesehenen Containern abgeben. Um später erstaunt festzustellen, dass diese Stellungnahme für die Katz war.

Zum Glück bleibt Valérie im GP-Vorstand und ist weiterhin Verbindungs person zu der VASOS, dem Dachverband der Alters- und Selbsthilfeorganisationen der Schweiz. Als Mitglied des Vorstandes wird sie für ihren aufmerksamen

und kritischen Geist sehr geschätzt. Nun wird Valérie ein wenig mehr Zeit haben für ihre Familie und ihre Hobbys. Möge ihre Gesundheit ihr viel Bewegungsfreiheit und eine gute Zeit gewähren.

Angeline Fankhauser



Danke, Cipriano

Unser Aktuar Cipriano Bertoli wünscht kürzer zu treten und hat deshalb sein Vorstandamt abgegeben. Seine vielfältigen Fähigkeiten und Interessen werden uns fehlen. So war er während Jahren mit Herzblut MUBA-Chef der Grauen Panther. Beinahe rund um die Uhr war er an der MUBA anzutreffen. Die Grauen Panther vertrat er auch vor längerer Zeit in der Senioren-Konferenz Basel-Stadt; in der basellandschaftlichen Partnerorganisation „Alterskonferenz Baselland“ amtete er als Sekretär. Legendär war sein Auftritt im Rahmen des Cabarets der Grauen Panther im Literaturhaus und in der Kantonsbibliothek Liestal (2008). Zusammen mit H. Hanna Hartmann (Fina) spielte er (Walter) ein Ehepaar mit dem Motto „Älter werden macht furchtbar Spass“. Das war richtig Spitz!

Seine wichtigste Tätigkeit bei den Grauen Panthern bildete aber ohne Zweifel seine Funktion als Aktuar des Vorstandes und der Geschäftsleitung. An vielen Sitzungen führte er während beinahe fünf Jahren die Protokolle des

Vorstands und der Geschäftsleitung. Bei unseren oft lebhaften Sitzungen war das eine nicht immer einfache Aufgabe, die neben Genauigkeit manchmal auch Fingerspitzengefühl benötigte. Für all diese Tätigkeiten danken ihm die Grauen Panther.

Für die Zukunft wünschen wir ihm Gelassenheit und gute Gesundheit, ganz nach dem Motto des erwähnten Theaterstücks – und das kann er sicher brauchen.

Hanspeter Meier



Danke, Diana

Diana Marku hat auf die GV 2014 ihr Amt als Vertreterin der Grauen Panther in der IG Senioren Baselland zur Verfügung gestellt. Dadurch verliert sie nach den neuen Statuten automatisch ihren Sitz im Vorstand. Mehrere Jahre hatte sie als Sekretärin und Nachfolgerin von Cipriano Bertoli geamtet. Zuverlässig hat sie die ungeliebten Aufgaben einer Protokollführerin ausgeführt.

Diana will jetzt vermehrt Aufgaben in der Alterspolitik der eigenen Gemeinde wahrnehmen. Bei uns wird sie weiterhin in der Arbeitsgruppe Alterspolitik und Verkehr, sowie im Café Philo mitmachen. Außerdem ist sie Vasos-Delegierte. Wir danken Diana für ihre Arbeit im Vorstand und der IGSBL und wünschen ihr beim Erlernen der russischen Sprache viel Erfolg.

Hanspeter Meier

Neue Mitglieder in der Geschäftsleitung



Barbara Fischer

Die 61-jährige Juristin Barbara Fischer wohnt in Arlesheim, wo sie von 1999 bis zur Pensionierung 2013 als Gemeindeverwalterin amtete. Zuvor war sie juristische Mitarbeiterin im Sanitätsdepartement Basel (1985-89) und danach während neun Jahren stellvertretende Direktorin der ÖKK Basel.

Einen wesentlichen Bereich ihrer Tätigkeit bildeten in allen Arbeitsstellen ab 1985 die Zusammenarbeit mit der Spitex, den Spitälern, den Alters- und Pflegeheimen und verschiedene Themen im Bereich Alter und Gesundheit im Kanton und in den Gemeinden. Kantonal- und kommunalpolitisch ist sie bestens vernetzt. Barbara Fischer sagt über sich: „Ich arbeite gerne mit unterschiedlichsten Menschen zusammen. Der Einbezug der Betroffenen in politische Prozesse war und ist mir ein grosses persönliches Anliegen. Ich freue mich sehr, dass ich meine Erfahrungen und mein Wissen im Vorstand und in der Geschäftsleitung der Grauen Panther einbringen kann.“



Lise Nussbaumer

„Chorsängerin, Filmbegeisterte, Theater- und Konzertbesucherin, Literaturgeniesserin, Berggängerin, Gastgeberin, Debattiererin, Reiselustige ...“ So beschreibt die 71-jährige Lise Nussbaumer sich gern selber. Im Mai ist sie aus Arisdorf in die Stadt gezogen. Von Haus aus Lehrerin, war sie zuletzt in der Berufsbildung tätig, befasste sich mit „e Lehr mit Kick“, dem Mentoring für Jugendliche, arbeitete mit an der Umsetzung des Baselbieter Berufsbildungsgesetzes und war Gleichstellungsbeauftragte im Amt für Berufsbildung BL. Auch politisch war Lise Nussbaumer sehr aktiv, als Landrätin und 1995-99 als Kantonalpräsidentin der SP Baselland. Derzeit präsidiert sie den Stiftungsrat Erlenhof Reinach und die Beratungsstelle für Schwangerschafts- und Beziehungsfragen BL, zudem arbeitet sie in der Betriebskommission der Tagesonderschule Tandem in Reinach mit. „Ich war bisher eher bei der Generation der Jugendlichen engagiert. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, mich mit Freude und Überzeugung der Arbeit für die älteren Menschen zu widmen.“

Geschäftsleitung und Vorstand der Grauen Panther Nordwestschweiz sind ausserordentlich glücklich, diese beiden starken Persönlichkeiten für die GP zu gewinnen und heißen sie auch an dieser Stelle nochmals herzlich willkommen. Die Wahl durch die Generalversammlung ist im April erfolgt.
MM

Die letzte Seite

Altersklage – Alterslob

Sagt der alte Seneca: Das Alter ist eine Krankheit, die tödlich endet. Ziemlich banal, diese Aussage, aber berühmt.

Grausame Begriffe sind: Altersschwemme, Hirnjogging, Europa wird ein Altenheim.

Die Literatur ist voll von Altersklagen; Alterslob ist weniger häufig. Bekannt sind aber Hundertjährige, die enormen intellektuellen Appetit haben und sich zudem ein stupendes Gedächtnis erhalten haben.

Das Alter könnte man in drei Abschnitte einteilen:

1. Führentner, die reisen, sich gruppieren, sich um Bildung bemühen, wandern, Sport treiben.
2. Unklar, wann das Greisenalter beginnt (senex, senior, lat. der Greis). Spürbar sind in dieser Phase Einschränkungen. Häufig werden hier

Kreuzfahrten gemacht (statt Himmelfahrten).

3. Wann tritt Altersschwäche ein? Zweite Kindheit genannt.

Der Blick in die Mythologie: Kein Jungbrunnen in Sicht.

Unsinnig, vermute ich, sind Aussagen wie: Ich fühle mich wie 20, 50, 70, 90. - Der Blick in die Geschichte zeigt: Wer z. B. in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts 70 Jahre alt war, war in der Regel recht alt, zudem häufig gebrechlich, krumm. Frage: Wer vergleicht sich mit wem?

Fazit: Man bewahre mich vor der Zuminutung, bis ins Grab hinein fit und sexy zu sein. Oder frau möge verschont sein, ewig prämenopausisch zu sein.

Ich jedenfalls will mich fröhlich empören. Dazu gibt es Gründe.
Ruedi Schenker

Steuerabzug

Seit dem 14. April 2014 sind die Grauen Panther auch in Baselland im Verzeichnis über die Abzugsfähigkeit von freiwilligen Zuwendungen (Spendenliste) aufgeführt. Damit können in BS wie auch in BL Spenden – nicht die Mitgliederbeiträge! – steuerlich in Abzug gebracht werden.

Die Internetliste in BL wird erst in geraumer Zeit aktualisiert. In der Zwischenzeit kann bei Bedarf beim Kassier Felix Müller oder beim Co-Präsidenten H. P. Meier ein Bestätigungsschreiben angefordert werden.

Impressum

Redaktion **Martin Matter** (MM)

Layout **Jürg Seiberth**

Korrektorat **Fredy Heller**

Leserbriefe, Artikel, Ideen und auch Kritiken richten Sie stets an die Redaktion Pantherpost,
c/o Martin Matter,
Therwilerstr. 71, 4153 Reinach,
martin.matter@grauepanther.ch
Die Grauen Panther im Internet:
www.grauepanther.ch

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit Genehmigung der Redaktion

Wichtige Adressen

Graue Panther Nordwestschweiz:

Co-Präsident **Remo Gysin**

061 261 71 95

remo.gysin@grauepanther.ch

Co-Präsident **Hanspeter Meier**

061 461 37 10

hanspeter.meier@grauepanther.ch

Kassier **Felix Müller**

061 701 80 59

felix.mueller@grauepanther.ch

Medien **Martin Matter**

079 437 53 58

martin.matter@grauepanther.ch

Kontakttelefon **Ruth Banderet**

061 301 17 74

ANZEIGE

Lebensausklang

Erinnerungen wagen, Berührendes erleben, Delikates wahrnehmen, Wertvolles belichten, Versöhnung erfahren und Neues erblicken.

Gerne setze ich Ihren Wünschen entsprechend würdige Schlussakkorde und begleite Sie auch darüber hinaus.

Daniela Pfeil
lic. theol.
St. Alban-Ring 206 - 4052 Basel
pfeil@logonautik.ch
077 419 61 69

